

INNEN-DEKORATION

379

(statt des Berliner Zimmers) als Speisesaal (S. 394–395) ausgestattet wurde. Seine Übergröße zu mildern, legte Firle an den Schmalseiten je eine Nische an. Die Farbenzusammenstellung ist hier sehr glücklich geraten: die Wände in hellbraun und weiß gestreifter (horizontal geklebter) Tapete, die Decke sandfarben mit herumlaufenden Silberleisten, die der matten Versilberung der Nischen entsprechen, die Möbel, Büfets und Gläser-schrank in zitronengelbem Schleiflack, mit Silber abgesetzt und Streifen in Englischrot, die Roßhaarsitze der Stühle in Rot und Gelb, die Vorhänge in den Tönen dieser lebendigen und heiteren Akkorde gewebt. . . .

*
Das »Haus Ury«, wiederum in Nikolassee, von dem hier gleichfalls Proben einiger Räume erscheinen (S. 397–398), mag mit der Frisiertoilette in grau-grün gebeizter Birke, mit der hübschen Architektur der Palisander-Büfets (auf der polierten Muschelkalkplatte einen Wandschutz aus matt geätztem, von Messingstützen gehaltenem Glas) und mit dem hellen Jungmädchenzimmer in warmen grünen Tönen weiterhin für Otto Firls Können und Geschmack Zeugnis ablegen. MAX OSBORN.

*
An der inneren Ausgestaltung des Hauses P. arbeitete Herr Cunow, an der technischen Durchführung die Herren Helgen, Radzig und Heibeck mit. Der Garten Dr. P. wurde gemeinsam mit Herrn Wiepking-Juergensmann bearbeitet und von ihm angelegt; die großen Staudenpflanzungen der Terrassen sind bereits im ersten Jahre farbenprächtig und voll herangewachsen. . O. F.

VON DER KUNST IM WANDEL
DER ZEITEN

Grundbegriff der Kunst ist das Lebendige. Warum gibt es eine Geschichte der Kunst? Weil der Künstler das Lebendige von jedem Augenblick der flüchtigen Zeit aus neu zu finden, neu zu erfassen und zu prägen hat. Recht haben diejenigen, die in der Kunst das Ewige, das Dauernde betonen; ihr Blick ist auf die »Dauer im Wechsel« gerichtet. Recht haben aber auch diejenigen, die das grundlegend Neue in jeder neuen Zeitkunst betonen; sie sehen den »Wechsel in der Dauer«, sie beherzigen, daß das Ewige, gerade weil es ewig ist, von Zeit zu Zeit in der Kunst sich verschieden darstellen muß. Was sich wandelt, ist nicht das Ewige, sondern unsre Beziehung zu ihm, unsre Aussage darüber, unsre Weise, es auszuprägen. Das Ewige verharret. — Wir aber bewegen uns. Deshalb zieht sich die Erscheinung des Ewigen im Menschenbereich in Wandel und Werden, in »Geschichte« auseinander. Etwas anders ist es, Geschichte zu verstehen, als Geschichte zu machen oder auch nur mitzuerleben. Die Kräfte des Beharrens werfen sich dem Einbruch des Neuen entgegen. Die tun es nicht ohne tieferen Grund. Erst aus der scharfen Erprobung des Neuen am Widerstand des Alten erwächst das Fortschreiten der Zeitalter, erwächst die neue, dauerhafte, den irdischen Lebensverhältnissen angepaßte Gestalt. Ewiger Aufbruch bei ewigem Stillstehen: — das ist die Kunst. Ewig steht die Sonne im Mittelpunkt, ewig kreisen um sie die Planeten. . H. R.



ARCHITEKT OTTO FIRLE – BERLIN – HALENSEE. HAUS DR. PETZ-NIKOLASSEE. HAUPT-EINGANG